

K. SCHILLING, *Die Kirchenlehre der Theologia Wirceburgensis* (Abhh. zur Philosophie, Psychologie, Soziologie der Rel. u. Ökumenik 15/16 [Schöningh, Paderborn 1969]). Bei der *Theologia Wirceburgensis* (1. Titel: *Theologia dogmatica, polemica, scholastica et moralis*) handelt es sich um ein erstmals 1766 ff ediertes mehrbändiges Werk verschiedener in Würzburg lehrender Jesuiten, das mehrere Aufl. erlebte u. als eines der letzten umfassenden Handbücher dieser Epoche gelten kann. Eine große Verbreitung war ihm nicht vergönnt (Aufhebung des Jesuitenordens 1773!), doch darf es zu den besten Arbeiten des 18. Jh. gezählt werden. Der hier interessierende Traktat *De ecclesia Christi* wurde von

dem in Mainz gebürtigen H. KILBER (1710–1783) verfaßt u. vermittelt einen vortreffl. Einblick in die zeitgenöss. Auffassungen. – Bzgl. des für die Lit.wissenschaft nicht unwichtigen Verständnisses von Kirche wäre zunächst zu konstatieren, daß sich Kilber nachhaltig auf Vorgänger wie R. BELLARMIN, H. TOURNELY u. CH.-R. BILLUART stützt u. seinerseits MENDIVE u. F.A.GÖPFERT beeinflusst. Inhaltlich hat Kilber wenig Eigenes geboten, die exakten theolog. Begründungen seiner Positionen lassen oft zu wünschen übrig. Das Kirchenbild ist von der „sichtbaren Institution“ her geprägt, Apologetik richtet sich gegen die Reformatoren; auf zeitgenöss. Autoren wird kaum eingegangen. Qualitativ sind die einzelnen Traktate sehr unterschiedlich, wogegen man den log. Gesamtaufbau der Ekklesiologie hervorheben darf. Eine Stärke liegt in spekulativer Argumentation. – Wenn auch der Einfluß Kilbers auf die Lehre von der Kirche des 18. u. 19. Jh. gering war, ist doch zu registrieren, daß die Darlegungen nicht so schnell in Vergessenheit gerieten wie manches andere zeitgenöss. Werk. Erfreulich sind die Ansätze, die Kirche wieder in ihrer Fülle zu sehen. Zum Tragen kamen diese Positionen freilich erst in der folgenden Epoche der Theologie.

H.R. 598